



Nachrichtenteil der
Bundes-Arbeitsgemeinschaft
für Familien-Mediation e.V.



Mediation in Sachsen

Der Autor ist Rechtsanwalt und Mediator (BAFM). Seine Praxis verlegte er im Jahr 1993 aus dem Raum München nach Weistroppe (zwischen Dresden und Meißen). Dort entstand als Tochterinstitut das IMS Dresden, in dem Mediatorinnen und Mediatoren – hauptsächlich aus Sachsen – ausgebildet werden.

Die in Weistroppe ausgebildeten Mediatoren haben sich zu einer Regionalgruppe – mit Untergruppen in Leipzig und Ost-sachsen – zusammengeschlossen.

Als sich am 11. Oktober 2001 eine kleine Gruppe von Mediatoren in Weistroppe versammelte, um das nächste Treffen der Regionalgruppe vorzubereiten, konnten wir nicht einfach die Tagesordnung abwickeln, sondern mussten uns daran erinnern, was genau vor einem Monat in New York und Washington vorgefallen war und ob dies Konsequenzen auch für unsere Arbeit hat.

Wenn die politischen und architektonischen Wahrzeichen des mächtigsten Landes dieser Erde durch Kamikaze-Anschläge in sich zusammensinken und tausende von Menschen in ihren Trümmern begraben, wenn Selbstmordattentäter an vielen Plätzen unserer Erde ihr Leben und das Leben beliebiger Unbekannter auslöschen und damit die Welt auf schwere ungelöste Dauerkonflikte aufmerksam machen, dann ist in der „zivilisierten“ Welt schnell ein Schuldiger, ein Feind ausgemacht, der das „Böse“ verkörpert und deshalb von den „Guten“ zu bekämpfen und zu vernichten ist.

Angreifer und Angegriffene – beide Seiten – brauchen Hilfe zu der psychologischen Erkenntnis, dass sie je den anderen Teil auch in sich haben. Der Angegriffene gilt oder galt dem Angreifer zuvor als Unterdrücker, Ausbeuter, Sklavenhalter usw., während der jetzige Angreifer nach seiner aktuellen Aggression (die er als Reaktion versteht) nun seinerseits zur Zielscheibe wird und damit nicht nur sich, sondern auch seine Familie und Freunde, sein Land, seine Kultur und Religion in Gefahr bringt.

Ein Teufelskreis!

Wir kennen ihn aus weltpolitischen Großkonflikten ebenso wie – wenn auch

in anderen Dimensionen – in Familien, zwischen Nachbarn, unter Arbeitskollegen, an Schulen usw.

Wir waren uns schnell einig darüber, dass alle diese Konflikte, die großen wie die kleinen, sinnvollerweise mit mediativer Haltung und mit mediativen Methoden angegangen werden sollten. Die Haltung ist dabei die wichtigste Voraussetzung.

Vielleicht birgt das schreckliche Geschehen in den USA und die nicht minder schreckliche kriegerische Reaktion der USA in Afghanistan auch eine Chance, dass weitere Kreise über Konfliktursachen und andere Konfliktbewältigungsstrategien nachdenken.

Diese Hoffnung wird gespeist durch eine Reaktion auf ein dramatisches Ereignis in Meißen, als ein zuvor unauffälliger Schüler eine Lehrerin ohne jede Vorwarnung mit dem Messer niederstach und tötete.

Lehrer, Schüler, Eltern und die Bevölkerung waren fassungslos. Es kam aber ein Gespräch in Gang, in dem nach den Ursachen der Aggressionen von Schülern, von jungen Menschen, gefragt wurde.

Jugendämter und Schulleitungen nahmen Kontakt zu uns auf. Es wurden Curricula für Streitschlichtung für Schüler und Mediationskurse für Lehrer erarbeitet und ausprobiert. Es zeigte sich dabei, dass die Ausbildung zum/zur Familienmediator/in eine sehr gut geeignete Grundlage für andere Felder der Mediation ist. Die Grundhaltung von Mediatoren ist in allen Mediationsfeldern gleich und das Handwerkszeug in weiten Bereichen ebenfalls.

Von den Positionen zu den Interessen, zu den Optionen und über Verhandeln zu Ergebnissen, das ist überall der zurückzulegende Weg, der manchmal glatt, aber in vielen Fällen steinig ist. Die Konfliktparteien (Medianden) brauchen den Mediator als mit der (Konflikt-)Landschaft vertrauten Wegbegleiter, der aber dennoch – und trotz mancher Anfechtung – nicht für das Ziel (die Ergebnisse) zuständig ist. Es bedarf einer tief verankerten Akzeptanz von anderen Lebensent-

würfen, anderen Vorlieben, Wertvorstellungen, Grundhaltungen, Religionen und Kulturen.

Unsere Vorbereitungsgruppe hat sich diese Gedanken nicht losgelöst von praktischen Erwägungen gemacht. Unter dem selbstironischen Arbeitstitel „Weltkonferenz für Mediation“ planen wir eine in Wahrheit bescheidene Veranstaltung in Dresden, in der wir mit Fachleuten und Interessierten nicht nur über die Sinnhaftigkeit des mediativen Konfliktlösungsmodells oder notwendige Fähigkeiten von Mediatoren reden wollen, sondern über die Verbreitung des Gedankens bei den Menschen, schon bevor sie zu potenziellen Medianden werden.

Dies bedeutet, dass wir uns mit den potenziellen „Konflikt-Inhabern“ selbst – und zwar unabhängig von einer aktuellen Konfliktsituation – befassen sollten. Es könnte darum gehen, in Schulen, Volkshochschulen, Betrieben, Vereinen usw. über die Normalität von Konflikten (und deren positive Aspekte) zu sprechen und mit geeigneten Methoden, insbesondere mit Rollenspielen, einen emanzipierten und möglichst angstfreien Umgang mit Konflikten einzuüben.

Ein breiterer Ansatz, wie ich ihn hier geschildert habe, hätte auch Folgen für die Ausbildungsinstitute. Sie könnten ihre Teilnehmer auf eine solch erweiterte Aufgabenstellung vorbereiten und hätten damit zugleich ein weiteres gutes Argument für die Ausbildung.

Bisher fragen sich die Ausbildungsteilnehmer ja nicht selten, ob denn für Mediatoren überhaupt ein Markt vorhanden ist, der sie ernährt, oder ob – wie nicht selten süffisant nachgehakt wird – bisher nur die Ausbilder in den anerkannten Instituten ihr Auskommen finden.

Die Antwort ist, dass viele Teilnehmer an Mediationsausbildungen tatsächlich nicht gleich als selbstständige Mediatoren ihr Auskommen finden werden. Viele anerkennen gleichwohl den Gewinn an neuen Einsichten und Methoden und haben vor, das mediative Arbeiten in ihre bisherige berufliche Tätigkeit zu integrieren.

Der hier skizzierte „breitere Ansatz“ würde allerdings sehr viel mehr Mediatoren Betätigung und Einkommen bieten.

Kommentare und Anregungen an:

RA und Mediator Joachim Neufeldt
Schlossgärtnerei 3, 01665 Weistroppe
Tel.: (03 51) 4 52 14-96 (Fax -97)
E-Mail: JNeufeldt@compuserve.com